

# Wien 1947

Autor(en): **G.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485595>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Dank

Ein Geizhals in der Klemme fand  
Gefördert sich durch Freundeshand.  
Er rief gerührt: «Freund, sträub dich nicht,  
Vergeltung ist mir Herzenspflicht!»  
Tagsdrauf zerbrach er sich den Kopf:  
Wie speis ich ab den armen Tropf?  
Muß ich (Gott schütze!) Banko geben?  
Genügt nicht auch ein Fäßlein Reben?  
Schlußendlich ist er draufgekommen:  
«Ich hab das Maul zu voll genommen!  
Ein Dienst, hm, wie ein andrer auch  
Und unter Christenmenschen Brauch ...  
Was soll ich mir den Arm ausrenken,  
Leichtsinnig Geld und Gut verschenken!»  
Dann greift er grimmig in den Sack  
Und stärkt das Herz mit Schnupftabak.  
(O Dank, wie oft wirst du beschworen  
Und kommst ans Licht meist totgeboren!)

Nach Monden er den andern traf  
Und stellte blöd sich wie ein Schaf:  
«Wie wär's mit einem Schöppchen Wein?»  
Die Antwort, Leute, war nicht fein!  
Hier leider nicht wohl anzubringen ...  
(Sie steht im «Götz von Berlichingen»!)  
P.I.

### Kindlicher Einfall

Alte Leute hängen zu allen Zeiten  
an ihren Gewohnheiten, die sie nicht  
mehr ändern wollen. Der Großvater  
des schwäbischen Dichters Uhland, ein  
alter Pfarrer, trug immer noch eine  
Perücke, obwohl diese Haartracht längst  
nicht mehr üblich war. Einmal kam der  
Alte nach Stuttgart zu dem Dichter  
Haug, der ihn zu einem festlichen Mahl  
eingeladen hatte. Man setzte den wür-  
digen Greis mit der großen, weißge-  
puderten Perücke an den Ehrenplatz.  
Haug's fünfjähriges Söhnchen kam ins  
Zimmer, schaute den Alten mit dem  
mächtigen Haargelock erstaunt an und  
fragte: «Vater, ist das der liebe Gott?»  
Der Kinderfreund Uhland sagte zu dem  
Knaben: «Nein, liebes Kind, so weit  
reicht's nicht.» Zm.

### Im Zug Chur-Arosa

Ein tolles Skihäsli à la Schönenberger.  
In ihrer Gesellschaft ein Schweizer und  
ein Amerikaner. Der Schweizer versteht  
etwas Englisch, jedoch lange nicht alles.  
Als nun der Amerikaner fragt: «Have  
you slang in Switzerland?», versteht

dies unser guter Schweizer nicht und  
fragt was er meine, worauf seine Holde,  
die mehr hübsch als gescheit zu sein  
scheint, sagt: «Schatzi, er meint, ob  
mir Schlange hebid i de Schwiz!» TG

### Idyll bei den Bundesbahnen

Bei einem großen Jahrmarkt will ein  
Händler ein Kalb mehr als die Vorschrift  
erlaubt, in einen Viehwagen laden. Ruft  
der Vorstand: «He, he dert, nume nit  
so chäse, das isch kei Personewagel!»  
A.

### Wien 1947

An der Nationalbank in Wien ist ein  
Beamter angestellt, der faul, unzuver-  
lässig ist, zu spät zur Arbeit kommt,  
dafür früher weggeht, Publikum und  
Kollegen frech anschnauzt, kurz, er ist  
nicht zum brauchen. Der Prokurist will  
ihm Vorhaltungen machen, doch er  
schneidet ihm das Wort ab und sagt:  
«Aber gengans baden!» Der Prokurist  
beschwert sich beim Präsidenten, die-  
ser läßt den fehlbaren Beamten kom-  
men und will ihm auch Vorwürfe ma-  
chen. Der Beamte unterbricht ihn kurz:  
«Sie können mich ...» Die Herren sind

aufher sich. Sie lassen sich das Dossier  
des Beamten kommen, doch da steht  
groß über die erste Seite geschrieben:  
Angestellt auf persönliche Emp-  
fehlung von General Schukow. - Der  
Präsident wird blaß. «No, was nun?»  
fragt er den Prokuristen. Der antwortet:  
«Also ii, Herr Präsident, ii geh baden.»  
G. W.

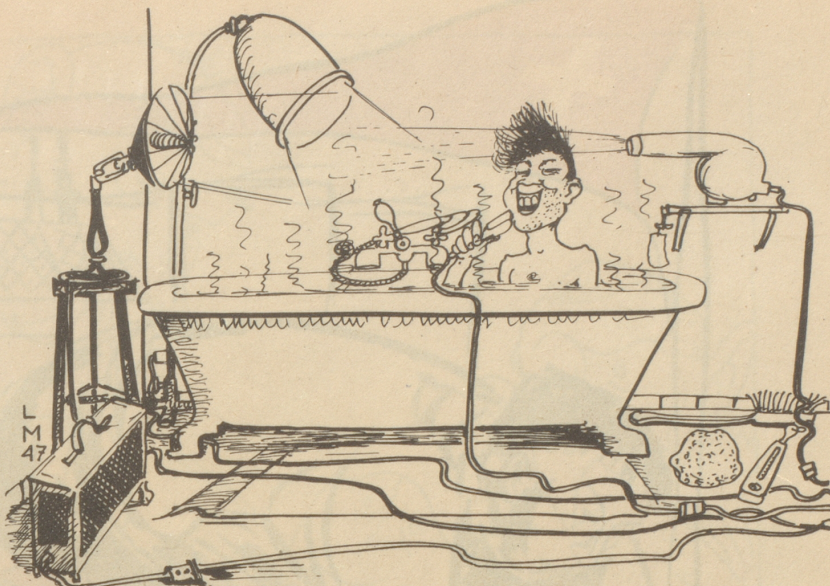
### MANUS MANUM LAVAT

Daß eine Hand die andre wäscht,  
Geschieht sehr oft im Leben.  
Im alten Rom schon sagte man:  
Wer nehmen will, muß geben.

Wenn's gegen Treu und Glauben geht,  
Wird Frau Justitia stutzig.  
Meist werden bei der Wäscherei  
Die Hände beide schmutzig.

Auf solche Fliegen lauert das  
Gesetz wie eine Spinne.  
Geschenke sind bestechend, doch  
Im zwiegespaltnen Sinne.

Die Fliege ohne Augenmaß  
Flog fernab dem Gesetze,  
Nahm Platz auf jedem Aas und fraß —  
Nun zappelt sie im Netze.  
Koks



Revanche

# MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

## Calendograf

zeigt Stunde und Datum

